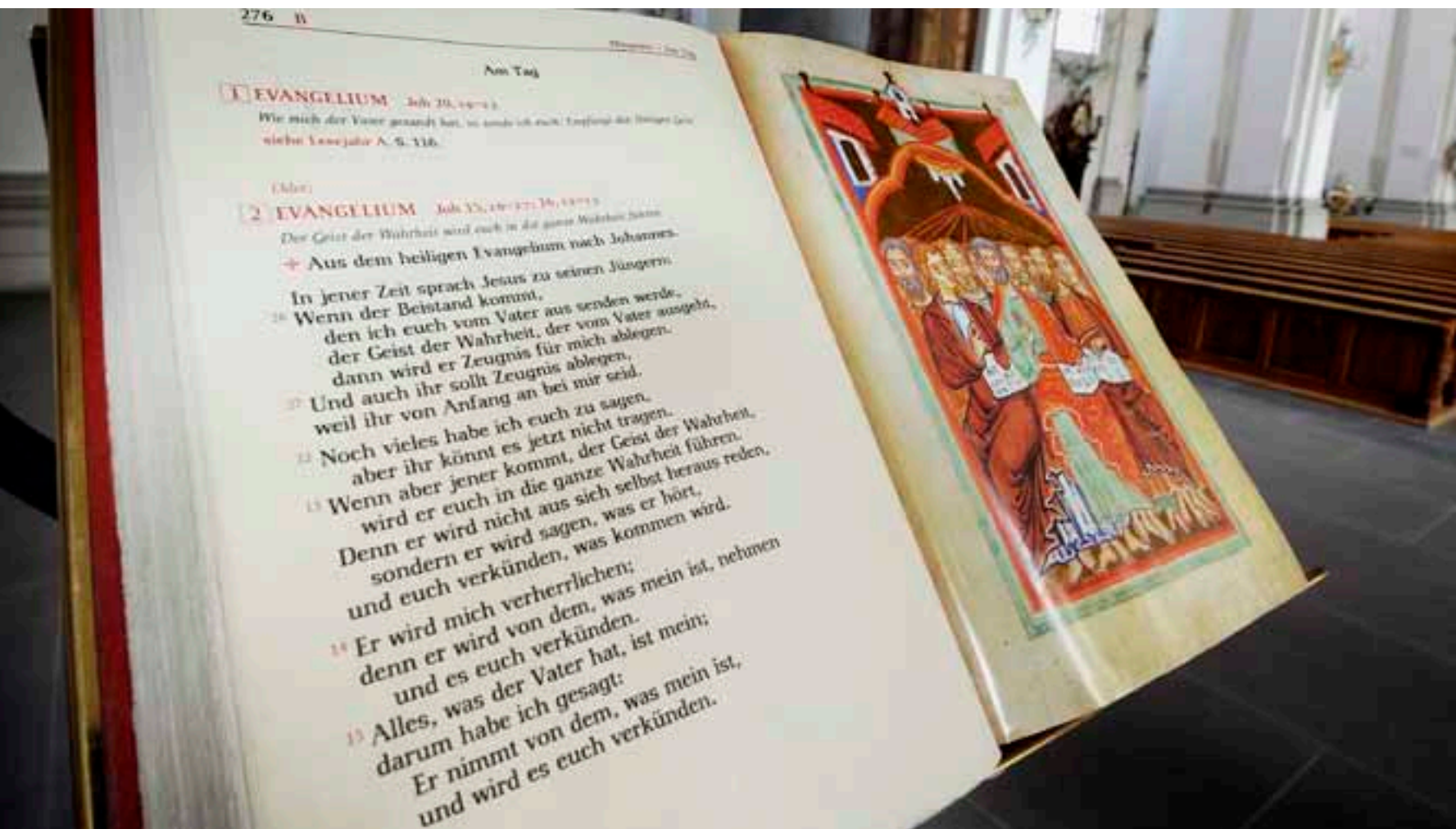


Die Bibel im Mittelpunkt



Kunstvoll gestaltetes Lektionar mit Bibeltexten für den Gottesdienst in der Kathedrale St.Gallen.

© Regina Kühne

Das Schweizerische Katholische Bibelwerk feiert dieses Jahr sein 75-jähriges Bestehen. Dies ist für das PfarreiForum ein willkommener Anlass, die Bibel zum zentralen Thema zu machen. Auf Seite 2 befasst sich Dieter Bauer, Leiter

der Bibelpastoralen Arbeitsstelle in Zürich, mit Fragen rund um die «richtige» Bibelübersetzung. Auf der folgenden Seite erzählen verschiedene Persönlichkeiten unter dem Motto «Ich und meine Bibel» über ihren

Umgang mit dem Buch der Bücher. Auf Seite 4 thematisiert das PfarreiForum eine besondere Ausstellung in Appenzell: Bibel in Bildern. Auch die Kolumne auf Seite 11 spielt auf die Bibel an – damit Leben gelingen kann.

Sakristane

In Einsiedeln SZ gibt es nicht nur das weltberühmte Kloster, sondern auch die Schweizerische Sakristanenschule. Ein Einblick in einen Kurs zeigt die Vielseitigkeit des Mesmerberufs. ▶ Seite 5

Dreifaltigkeitssonntag

Wie es in der Kirche zum Fest des Dreifaltigkeitssonntags gekommen ist, und was es bedeuten kann im Leben der Christen, beschreibt Pfarrer Michael Pfiffner aus Uznach anschaulich. ▶ Seite 7

Berggottesdienste

Wie jedes Jahr hat das PfarreiForum auch für die Sommerzeit 2010 wieder eine Übersicht über die beliebten Berggottesdienste im Alpstein zusammengestellt. ▶ Seite 8

Ist die *Bibel* richtig übersetzt?



Samuele Giovanoli (1877–1941): «Evas Wolken», Museum im Lagerhaus, St.Gallen.

Immer wieder begegnet mir in meiner Arbeit in der biblischen Erwachsenenbildung die Frage: «Welche Bibel soll ich kaufen?» Da ist jemand in eine Buchhandlung gegangen und wollte einfach «eine Bibel» kaufen – und stellt dann fest, dass es eine ganze Anzahl verschiedener Ausgaben und Übersetzungen gibt.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Wirklich «schlechte» Bibelübersetzungen gibt es eigentlich nicht. Die allermeisten Bibelausgaben sind heute selbstverständlich aus den Urtexten übersetzt.

Wie ist das mit dem Urtext?

Wie man sich bei einem Buch, das zum Teil über 2000 Jahre alt ist, denken kann, gibt es heute keine Originalhandschriften mehr. Das heisst, dass Bibelwissenschaftler den «Urtext» aus den vorliegenden

Abschriften erst rekonstruieren müssen. Trotzdem gibt es heute wissenschaftlich anerkannte Rekonstruktionen dieses biblischen Urtextes, der für das Alte Testament hebräisch oder aramäisch verfasst wurde, für das Neue Testament durchgehend in Griechisch.

Was heisst übersetzen?

Jeder, der schon einmal eine Fremdsprache erlernt hat, weiss, dass übersetzen eine Kunst für sich ist. Eins zu eins geht das eigentlich nie. Zur Probe kann man ja mal versuchen, einen Witz aus dem eigenen Dialekt ins Hochdeutsche zu «übersetzen». Es wird immer etwas verloren gehen, im schlimmsten Fall die Pointe. Und einen Text aus einer Jahrtausende alten Sprache und Kultur zu übersetzen, ist natürlich noch viel schwieriger. Andererseits gibt es inzwischen viele

Jahrhunderte Erfahrung in der Übersetzung von Bibeltexten. Wenn also jemand kommt und sagt: «Da ist in der Bibel etwas falsch übersetzt», dann geht es meist um Fragen der Interpretation und nicht so sehr um richtig oder falsch. Ob ich zum Beispiel Jesu Ruf am Kreuz übersetze mit: «Mein Gott, warum hast du mich verlassen» oder «Mein Gott, wozu hast du mich verlassen», ist für viele ein grosser Unterschied. Rein sprachlich ist aber beides möglich. Oder bei der Vaterunserbitte: «Führe uns nicht in Versuchung» oder «Führe uns in der Versuchung» sind beides legitime Interpretationen des griechischen Textes, der sicher auf einer aramäischen oder hebräischen Vorlage fusst.

Harte Worte aushalten

Anders ist das bei Übersetzungsvarianten, die wir vielleicht gerne hätten, die aber so in keiner Bibel stehen. Das berühmteste Beispiel ist wohl das «Kamel und das Nadelöhr». Viele Versuche sind im Laufe der Geschichte unternommen worden, dieses harte Jesuswort, dass ein Kamel eher durch ein Nadelöhr geht, als dass ein Reicher in den Himmel kommt, zu entkräften. Die einen erklärten, das Kamel sei kein Kamel, sondern im Urtext ein «Schiffstau» gewesen. Andere weiteten das Nadelöhr bis auf die Grösse eines kleinen Stadttors, durch das sich das Kamel vielleicht doch noch quetschen liesse. Keine dieser beiden Varianten kann sich auf den Urtext berufen – hier ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Eher lohnte es sich darüber nachzudenken, was dieses Jesuswort vielleicht mit uns zu tun hat, bevor wir es bequemerweise als eine Fehlübersetzung abtun.

Dieter Bauer,
Bibelpastorale Arbeitsstelle Zürich

Persönlichkeiten über das Buch der Bücher

Ich und meine *Bibel*

Reisebegleiter

Die Bibel ist für mich Reisebegleiter – obwohl ich sie weder in der Tasche habe noch mit auf Reisen nehme. Vielmehr suche ich nach ihr in den zahlreichen Hotels, in denen ich mich aufhalte. Meistens finde ich sie dann auch in der Schublade des Nachttischchens neben dem Bett. Aufgrund meiner beruflichen Tätigkeit im Völker- und Europarecht reise ich viel und gern. Trotzdem oder gerade deswegen freue ich mich immer wieder über Vertrautes. Zu diesen vertrauten Dingen gehört die Lektüre der

erfreue ich mich an einem Satz, der mich gestern noch genervt hat. Oder umgekehrt. Manchmal bin ich schnell fertig, dann wieder will ein Text in mehreren Übersetzungen gelesen sein – Luther, Zürcher, Bibel in gerechter Sprache, Buber... –, damit einigermassen deutlich wird, was heute gemeint ist. Am wichtigsten ist: unterwegs bleiben, sich immer wieder neu begegnen, nicht schon vorher wissen, was da steht. Wie in einer guten Freundinnenschaft.

*Ina Praetorius,
Theologin, Wattwil*

wieder Kraft aus der Bibel. Ich schätze aber auch den Widerspruch, der in der Bibel zu finden ist und auch die Auseinandersetzung mit verschiedenen Auslegungen. Bibeltexte müssen immer auch in ihrem gesellschaftlichen und kulturellen Kontext verstanden und ausgelegt werden.

*Benedikt Würth,
Stadtpräsident von Rapperswil-Jona*

Bibel hinterfragen

Als Schauspieler und Regisseur stosse ich immer wieder auf Werke, deren Inhalt in



© Regina Kühne

Bibel bei der Ankunft in einer fremden Stadt. Bestimmte Lieblingspassagen habe ich nicht. Ich überlasse es vielmehr dem Zufall, wo ich die Bibel aufschlage und welche Passagen ich lese. Dabei entdecke ich immer wieder Neues oder stosse auf mir gut bekannte Stellen. Dieser Moment der Ruhe und Einkehr nach oft anstrengenden Anreisen bedeutet mir viel und gibt mir Kraft.

*Kerstin Odendahl,
Professorin, Universität St.Gallen*

Einander lesen

Ich lese täglich in der Bibel. Und sie liest mich. Manchmal ärgern wir einander, manchmal bin ich begeistert, gleichgültig lässt uns die Begegnung eher selten, aber auch das kommt vor. Manchmal

Ein Kompass

Die Bibel ist für mich ein Kompass, eine unerschöpfliche Quelle von Weisheiten, die mich persönlich herausfordern. Besonders wichtig ist mir der Satz: «Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen» (Mt 7,12 oder Lk 6,31). Das sind Prinzipien der Aufklärung, welche Jesus Jahrhunderte zuvor schon formulierte. Aber auch die Auferstehungsgeschichte ist für mich wichtig, sie gibt mir unverzichtbare Impulse für den eigenen Glauben. Wir haben zu Hause eine Bibel. Für unterwegs haben wir die Espresso-Bibel von Stan Campbell. Die Bibel «hält» mich in meinem Alltag. Der ehemalige deutsche Bundespräsident Johannes Rau hat einmal gesagt: «Ich halte, weil ich gehalten werde.» Das finde ich sehr treffend und es stimmt für mich ebenfalls uneingeschränkt. Ich schöpfe immer

irgendeiner Weise mit Texten aus der Bibel zu tun haben. George Taboris Stücke zum Beispiel sind voll mit biblischen Anspielungen – um nur ein Beispiel zu nennen. Wer da «bibelfest» ist, versteht weit mehr vom Inhalt solcher Werke als jemand, der den Bezug zur Bibel nicht hat. Seit geraumer Zeit arbeite ich im Rahmen von periodisch wiederkehrenden Lesungen für beide Landeskirchen. Eine ideale Gelegenheit für mich, mich mit biblischen Texten auseinanderzusetzen und Passagen aus der Bibel kennenzulernen. Die Schauspielerei hat mich zu einem sehr kritischen Umgang mit der Bibel und den Religionen gebracht – zu einer Auseinandersetzung mit religiösen Themen, die hinterfragt sein wollen.

*Matthias Flückiger,
Schauspieler und Regisseur, St.Gallen*

Ausstellung in Appenzell

Bibel in Bildern

Eine aussergewöhnliche Ausstellung im ehemaligen Kloster Maria der Engel in Appenzell lädt zu einer Entdeckungsreise ein: Aussenseiter-Kunstschaffende erzählen mit über 60 Bildern Geschichten der Bibel. Dabei wird ihre tiefe persönliche Beziehung zur Heiligen Schrift deutlich.

Vor Redaktionsschluss des PfarreiForums war die Ausstellung noch nicht eröffnet. Simone und Peter Schaufelberger-Breguet ermöglichten dennoch einen Einblick in eine grosse Anzahl dieser Bildwerke. Als ehemalige Leiter des Museums im Lagerhaus in St.Gallen wurden sie beauftragt, diese Ausstellung zu realisieren.

«Evas Wolken»

Das Alte Testament wird lebendig mit Karl Uelligers erstaunlichem Schöpfungszyklus und vielen anderen ungewöhnlichen Einblicken verschiedener Künstlerinnen und Künstler in alttestamentliche Geschichten. Irritieren kann «Evas Wolken» von Samuele Giovanoli (Seite 2). Die linke Bildhälfte wird von einem üppigen Baum der Erkenntnis beherrscht. Zu Füssen der nackten Eva ringelt sich die hintere Körperhälfte einer Riesenschlange. Deren Vorderteil verliert sich im Nebel der rechts herankommenden Wolken und endet in der ebenfalls verwischten Gestalt Adams. Schlange und Adam scheinen ein einziges Geschöpf zu sein. Ob Giovanoli damit Adam und die Schlange gleichermaßen als Verführer kennzeichnen will? Ob er damit sagen will, dass Adam seine Frau nur vorgeschickt hat? «Wie immer der Künstler seine Darstellung begründet, wir wissen es nicht und können uns nur unsere eigenen Gedanken dazu machen», sagt Peter Schaufelberger.



Hedi Zuber (1916–1996): *Das Jüngste Gericht*, 1991, Museum im Lagerhaus, St.Gallen.

«Das Jüngste Gericht»

Zum Neuen Testament sind Bilder vom «Verlorenen Sohn» über den «Reichen Prasser» bis zur «Erweckung des Jünglings von Nain» zu sehen. Darüber hinaus auch Lebensstationen Jesu mit den grossen Themen «Kreuzigung» oder «Himmelfahrt».

Ein Motiv, das in romanischer und gotischer Zeit häufig über dem Kirchenportal zur Besinnung mahnte, ist «Das Jüngste Gericht». Am bekanntesten ist wohl das grossartige Fresko Michelangelos in der Sixtinischen Kapelle in Rom. Davon hat Hedi Zuber, die Künstlerin des Bildes auf dieser Seite, zweifellos nichts gewusst. Aber die Bibel hat sie inspiriert zu ihrem «Jüngsten Gericht». Sie teilt die Bildfläche in drei Zonen ein: oben Christus und die um ihn schwebenden Engel, in der Mitte die Menschen, jene zur rechten Seite des Weltenrichters, die gerettet werden, auf der linken Seite die Verdammten, unten dann das ewige Feuer.

Mit neuen Augen

Im Zentrum der Schau stehen die überraschend bibelkundig gestalteten Szenen aus dem Alten und dem Neuen Testament von Anny Boxler. Diese Malerin sowie auch die anderen Aussenseiter-Kunstschaffenden der Ausstellung vermitteln durch ihre Werke den unmittelbaren und lebendigen Bezug, den sie selber zu den biblischen Geschichten haben. Sie laden dazu ein, die Bibel mit neuen Augen zu sehen. (eg)

Ausstellung Bibel in Bildern

Ausstellungsdauer bis Sonntag, 4. Juli.
Öffnungszeiten: täglich von 14 bis 17 Uhr.
Öffentliche Führungen: Samstag 12. Juni, und Samstag, 3. Juni, Beginn jeweils um 10.30 Uhr.
Weitere Infos: www.ganzschoenheilig.ch

Einsiedeln: Wo Sakristane die Schulbank drücken

Sigrist, Mesmer oder Küster – zahlreich wie die Bezeichnungen sind auch die Aufgaben eines Sakristans: Das Vor- und Nachbereiten der Kirche für den Gottesdienst gehört genauso dazu wie Reparaturen, Gartenarbeiten und die Reinigung. «Gottesdienst und Gotteshaus», fasst Pfarrer Erwin Keller, St.Gallen, die Aufgabenfelder des Sakristanendienstes zusammen. Seit zehn Jahren leitet er die Schweizerische Sakristanenschule in Einsiedeln.

Vor kurzem fand der diesjährige «Grosse Grundkurs» statt. Ein Augenschein: Auf dem Programm dieses Tages stehen «Unterhaltsarbeiten in Kirche und Sakristei». Die Stimmung ist konzentriert, dicke Ordner und Bibeln stapeln sich auf den Tischen. Der Kurs ist mit 25 Teilnehmern

den aus der gesamten Deutschschweiz voll belegt. Der Altersdurchschnitt der achtzehn Männer und sieben Frauen im gegenwärtigen Kurs liegt bei Mitte vierzig.

Anstellungsbedingung

Viele der Teilnehmenden sind eher zufällig zum Sakristanendienst gekommen. Bernd Adelberger, seit letzten Sommer Sakristan in Bern, engagierte sich ehrenamtlich in seiner Gemeinde, als die Stelle des Sakristans frei wurde. «Ich wurde angesprochen und habe den Dienst gern übernommen.» Der Kursbesuch in Einsiedeln gehörte für ihn zu den Anstellungsbedingungen. Am Ende der dritten von vier Kurswochen fällt sein Urteil durchwegs positiv aus: «Die Referenten bereiten uns gut auf die Praxis vor. Das

Gemisch aus Theorie und Praxis ist ausgewogen, das Kursprogramm abwechslungsreich.» Der Kurs gibt «Sicherheit, alles richtig zu machen», findet Kurskollegin Maria Seiler, St. Margrethen, seit anderthalb Jahren vollamtliche Sakristanin und ebenfalls über ehrenamtliches Engagement in ihrer Gemeinde zum Sakristanendienst gekommen. Auch bei ihr war der Besuch des Sakristanenkurses Anstellungsbedingung.

Keine linken Hände

Bei den vielen Tätigkeiten eines Sakristans geht es nicht ohne etwas handwerkliches Geschick. Ein Blick auf die Teilnehmerliste des aktuellen Kurses zeigt: In ihrem früheren Beruf waren die Nachwuchs-Sakristane Schreiner, Gärtner oder Feinmechaniker, schnitten Haare oder buken Brot. Leiter Erwin Keller erläutert, worauf es sonst noch ankommt. «Der Bewerber sollte katholisch sein, am Glauben interessiert und über eine gewisse gereifte Loyalität zur Kirche verfügen. Er muss den Wochenend- und Feiertagsdienst akzeptieren, sollte verschwiegen sein, religiöses Grundwissen mitbringen oder zumindest die Bereitschaft, sich dieses Wissen anzueignen.» Wichtig ist Keller auch eins: Sakristan ist nicht einfach ein Beruf, sondern eine Berufung. Das Geheimnis des gelungenen Sakristanendienstes? Erwin Keller zitiert den Einsiedler Abt Martin Werlen, der die Kursteilnehmer am Vorabend zum Gespräch ins Kloster lud: «Ein guter Sakristan ist ein Sakristan, den man nicht bemerkt!»

Andrea Krogmann / Kipa

Damit für die Osternacht alles schön ist: Eine Sakristanin poliert liturgische Gefässe wie Kelche, Hostien-schalen, Monstranzen.



© KNA-Bild, Bonn

125-Jahr-Jubiläum

des Sakristanenverbandes
des Bistums St.Gallen

▶ Seite 10

Liebe Kinder,

Kirchenkatze Simba findet Bälle, die durch die Gegend rollen oder fliegen, toll. In den kommenden Wochen werden sich auch viele Menschen auf einen Ball konzentrieren – denn es ist Fussball-**Weltmeisterschaft!** Sie findet dieses Mal in Südafrika statt. Was wisst ihr über dieses Land? Testet euer Wissen und schießt möglichst viele Tore!

Euer Stephan Sigg



durchs Kirchenjahr mit der Kirchenkatze Simba

Grosses SÜDAFRIKA-QUIZ

1 In Südafrika sind die Jahreszeiten anders verteilt als bei uns. Wann ist dort Sommer?

- a) September bis Oktober
- b) Dezember bis Februar
- c) April bis Mai



4 Viele Kinder in Südafrika sind davon betroffen...

- a) dass ihre Eltern ins Ausland gehen
- b) viele Hausaufgaben
- c) Armut und Gewalt



6 Wovon haben Jugendliche in Südafrika am meisten Angst?

- a) keine Arbeitsstelle zu finden
- b) eine schwere Krankheit zu bekommen
- c) Einsamkeit

2 Die Hauptstadt von Südafrika ist Pretoria. Was ist an dieser Stadt besonders?

- a) Die Stadt hat 11 verschiedene Namen, da es dort 11 offizielle Sprachen gibt.
- b) Da sie zu viele Einwohner hat, sind aus Platzgründen Haustiere verboten.
- c) In der Stadt kann man gratis mit dem Bus und dem Zug fahren.

5 Was muss in Südafrika dringend verbessert werden?

- a) mehr Computer mit Internetzugang
- b) mehr Wasserleitungen und Zugang zu sauberem Wasser
- c) mehr Polizei zum Schutz vor Gewalt

7 Was ist in den Schulen Südafrikas anders als in der Schweiz?

- a) Es gibt keine Hausaufgaben.
- b) Der Unterricht beginnt bereits um 5 Uhr morgens.
- c) Alle tragen eine Schuluniform.

3 Südafrika ist bekannt für seine «Big Five» – die grossen 5. Was ist damit gemeint?

- a) Löwen, Büffel, Elefanten, Nashörner, Leoparden
- b) In Südafrika stehen die fünf grössten Hochhäuser der Welt.
- c) Zur Begrüssung gibt man sich nicht die Hand, sondern man schlägt die Hände zusammen.



Hier liegt Südafrika

... noch nicht genug gespielt?

Im Internet gibt es die Spiele «Gewinner der Strasse» und «Abenteurer Kapstadt»: In diesen beiden Online-Spielen könnt ihr noch mehr erfahren, wie das Leben von Kindern in eurem Alter in Südafrika aussieht. Und dabei lernt ihr auch noch Tumi und Michael kennen.

<http://www.join-the-game.org>



... und jetzt kontrollieren – wie viele Antworten sind richtig?

Eine VUVUZELA basteln!

In Südafrika kennt sie jedes Kind: Die Vuvuzela – eine Trompete, mit der bei den Fussballspielen mächtig Krach gemacht wird. Ihr könnt eine eigene basteln und eure Lieblingsmannschaft anfeuern!

Ihr braucht:

- 1,5-Liter-Plastikflasche
- 1 Schere
- 1 Pinsel
- Zeitungspapier
- Tapetenkleister oder Leim
- Krepppapier oder buntes Papier

So gehts:

1. Mit der Schere vorsichtig den Boden der Plastikflasche abschneiden.
2. Mit Kleister oder Leim Schnipsel aus Zeitungspapier auf die Plastikflaschen kleben. So wird die Flasche stabil.
3. Die Flasche mit Krepppapier, buntem Papier oder anderen Materialien fantasievoll überall bekleben. Wenn ihr mit Kleister arbeitet, könnt ihr ihn mit dem Pinsel verteilen.
4. Die Flasche einige Stunden (am besten über Nacht) trocknen lassen. Fertig ist die Trompete!

(Informationen: join-the-game.org)

Zum Dreifaltigkeitssonntag

Achtung: Glaube!

Alle 20 Meter steht in der Schweiz ein Verkehrsschild. Mit klaren und einfachen Symbolen helfen sie uns durch den Strassenverkehr. Sie weisen uns auf etwas hin, und zwar so, dass es jeder versteht. Diesen Anspruch hat auch der Dreifaltigkeitssonntag. Auch er will uns auf etwas hinweisen; er will uns helfen, das Geheimnis Gottes in drei Personen besser zu verstehen. Nur lässt sich das nicht so leicht in ein Ordnungssystem pressen. Ein solches Denken ist der Bibel weitgehend fremd. Da geht es nicht um klare Definitionen oder geradlinige Direktiven. Die Bibel will kein Fachbuch über das innere Wesen Gottes sein. Was uns in der Heiligen Schrift begegnet, sind Erfahrungen, die bestimmte Menschen mit dem lebendigen Gott, mit Jesus Christus und mit der Geistkraft gemacht haben. Erst im Lauf der Jahrhunderte wurden diese Erfahrungen von Gelehrten in ein System gebracht, das auf verschiedenen grossen Kirchenversammlungen weiterentwickelt wurde. So hat sich ein eigentliches Dreifaltigkeitsfest erst im 10. Jahrhundert gebildet. 1334 wurde es dann von Papst Johannes XXII. für die gesamte katholische Kirche eingeführt. Und nochmals 400 Jahre später wurde das Fest auf den Sonntag

nach Pfingsten festgelegt. Dieses Hin und Her hängt auch damit zusammen, dass das Dreifaltigkeitsfest nicht in den Rahmen der anderen Feste passte, die immer ein Ereignis aus dem Leben Jesu feiern. Und so verwundert es nicht, sprengt auch das Symbol für dieses Fest den sprichwörtlichen Rahmen mit seinen vier Ecken: Es ist das Dreieck, welches uns auf das Fest der Dreifaltigkeit aufmerksam machen will. Im Unterschied zu den dreieckigen Gefahrenafeln im Strassenverkehr mit ihrem roten Rand signalisiert dieses Fest aber – Gott sei Dank – keine Gefahr. Es müsste daher wohl viel

eher die Farbe «Blau» tragen, die im Verkehrsschilder-Dschungel als Signal- und Hinweisfarbe eingesetzt wird. Für unser fiktives Verkehrsschild zum Dreifaltigkeitssonntag kann es aber

Liturgischer Kalender

Sonntag, 30. Mai

Dreifaltigkeitssonntag

Erste Lesung: Spr 8, 22–31.

Zweite Lesung: Röm 5, 1–5.

Evangelium: Joh 16, 12–15.

Sonntag, 6. Juni

Fronleichnam

Erste Lesung: Gen 14, 18–20.

Zweite Lesung: 1 Kor 11, 23–26.

Evangelium: Lk 9, 11b–17.

Freitag, 11. Juni

Heiligstes Herz Jesu

Erste Lesung: Ez 34, 11–16.

Zweite Lesung: Röm 5, 5b–11.

Evangelium: Lk 15, 3–7.

Sonntag, 13. Juni

11. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: 2 Sam 12, 7–10. 13.

Zweite Lesung: Gal 2, 16. 19–21.

Evangelium: Lk 7, 36–50.

Lesejahr C

www.liturgie.ch

auch die Farbe des Himmels andeuten oder die Farbe der Rettung. Als dazugehöriges Symbol würde ich ein Ausrufezeichen in die Mitte des Schildes setzen. Der Glaube an den dreifaltigen Gott ist keine Gefahr, soll kein Gebot sein, sondern eine Aufforderung, eine Bestätigung, eine Zustimmung, wie das Amen in der bekanntesten Formulierung, in der das Dreifaltigkeitsfest zum Ausdruck kommt: «Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen!»

*Michael Pfiffner,
Pfarrer in Uznach*



© Regina Kühne

Berggottesdienste im Alpstein 2010

Bollenwees

Bernhardskapelle

Jeweils am Sonntag um 14 Uhr
(nur bei günstiger Witterung, Information unter
Regioinfo Tel. 1600/Rubrik 1)

- 20. Juni Kpl. Beat Grögli – Kapellfest / Haupt-
versammlung Musikgesellschaft Brülisau
- 27. Juni Pfr. Erwin Keller
- 4. Juli Pfr. Josef Eicher
- 11. Juli Pfr. Josef Eicher
- 18. Juli Pfr. Alfons Sonderegger
- 25. Juli Pfr. Klaus Dörig – Alpstobete
- 1. Aug. Pfr. Josef Eicher – Gaiserwalder Alphörner
- 8. Aug. Pfr. Simon Niederer
- 15. Aug. Pfr. Josef Eicher
- 22. Aug. Pfr. Heinz Angehrn
- 29. Aug. Kpl. Beat Grögli – Jodelclub Buochs NW
- 5. Sept. Pfr. Klaus Dörig
- 12. Sept. Kpl. Andreas Schönenberger
- 19. Sept. Pfr. Josef Eicher –
Bettag, Schülerchor, Projektchor

Plattenbödeli

Maria Heimsuchung

Beginn der Gottesdienste: Sonntag, 11.30 Uhr,
bei jeder Witterung.

- 30. Mai Pfr. Erwin Keller
- 6. Juni Pfr. Erwin Keller
- 13. Juni Pfr. Klaus Dörig –
Stegreifgruppe MG Haslen
- 20. Juni Pfr. Erwin Keller
- 27. Juni Pfr. Erwin Keller
- 4. Juli Pfr. Erwin Keller – Kapellfest,
Männerchor Alpstee, Brülisau
- 11. Juli Pfr. Erwin Keller
- 18. Juli Pfr. Erwin Keller
- 25. Juli Pfr. Erwin Keller
- 1. Aug. Pfr. Erwin Keller – Stobete,
Hirschbergchörli
- 8. Aug. Pfr. Erwin Keller
- 15. Aug. Pfr. Erwin Keller – Augstheiligtag
- 22. Aug. Pfr. Erwin Keller –
Jodelclub Säntisgruess, Gossau
- 29. Aug. Pfr. Erwin Keller

Ahorn

Maria Hilf

Die Gottesdienste finden bei jeder Witterung statt.

- 13. Juni 11 Uhr, Paulus-Pfarrei Gossau
- 13. Juni 14 Uhr, Seelsorgeverband Niederhel-
fenschwil-Zuckenriet-Lenggenwil –
Freizytchörli Gossau Flawil
- 4. Juli 11 Uhr, Pfr. Christoph Baumgartner,
Pfarrei St. Pelagiberg
- 11. Juli 11 Uhr, P. Gregor,
Kirchgemeinde Au und Fischingen
(nur bei günstiger Witterung)
- 8. Aug. 11 Uhr, P. Meinrad Manser,
Lourdespilgerverein Wil
- 15. Aug. 11 Uhr, P. Meinrad Manser,
Kapuzinerkloster Appenzell
- 14. Sept. 15 Uhr, Pfr. Stefan Guggenbühl,
Frauen- und Müttergemeinschaft
Appenzell
- 19. Sept. 14 Uhr, Landjugendgruppe,
Innerrhoder Trachtensontag

Seealpsee

Bruderklausenkapelle

Beginn der Gottesdienste jeweils um 10.30 Uhr,
bei jeder Witterung.

- 6. Juni P. Stephan Dähler –
Alphornfest am Seealpsee
- 13. Juni Kpl. Andreas Schönenberger –
Alphornbläser Fürstenland
- 20. Juni Pfr. Markus Schöbi
- 27. Juni Pfr. Max Fischer –
Alphornduo Urselina
- 4. Juli P. Stephan Dähler –
Gaiserwalder Alphorn
- 11. Juli Pfr. Albin Rutz
- 18. Juli P. Emanuel Brülisauer – Seealpläser
- 25. Juli Pfr. Lukas Hidber – Alphorn Setteresteg
- 1. Aug. Kpl. Andreas Schönenberger
- 8. Aug. P. Stephan Dähler – Trachtenchörli Thal
- 15. Aug. P. Walther Gaemperle – Augstheiligtag
mit Hobbysängern, Appenzell
- 22. Aug. P. Walter Strassmann –
Alphornecho Wildberg

- 29. Aug. Pfr. Josef Manser –
Alphornbläser Gonzenbach
- 19. Sept. Pfr. Markus Schöbi – Eidg. Bettag
mit Jodelclub Alpeblueme, Herisau
- 26. Sept. P. Stephan Dähler – Kapellfest
mit Männerchor, Brülisau

Meglisalp

Kapelle Maria zum Schnee

Beginn der Gottesdienste jeweils um 14 Uhr
(einzige Abweichung: Schneefest, 5. August)

- 20. Juni Pfr. Josef Manser –
Chrobeg-Chörli, Gonten
- 27. Juni Pfr. Simon Niederer –
Rothbach-Chörli, Gais
- 4. Juli Generalvikar Josef Rosenast
- 11. Juli Generalvikar Josef Rosenast –
Appenzeller Chörli
- 18. Juli Pfr. Simon Niederer –
Stegräf-Musig, Appenzell
- 25. Juli Pfr. Niklaus Popp
- 1. Aug. Pfr. Niklaus Popp
- 5. Aug. 11 Uhr, Generalvikar Josef Rosenast
– Hackbrett-Solist Nicolas Senn
- 8. Aug. Generalvikar Josef Rosenast –
Jodelchörli Wildkirchli, Appenzell
- 15. Aug. Pfr. Stefan Guggenbühl –
Jodelchor Herisau Säge
- 22. Aug. Pfr. Niklaus Popp –
Alphornbläser Gaiserwald
- 29. Aug. P. Robert Hotz –
Stegreifgruppe Haslen
- 19. Sept. Pfr. Stefan Guggenbühl –
Engelchörli Appenzell

Wildkirchli

St. Michael

Beginn der Gottesdienste jeweils um 10.30 Uhr,
bei jeder Witterung.

- 27. Juni Generalvikar Josef Rosenast,
musikalische Umrahmung
- 11. Juli Schutzensgelfest, Pfr. Stefan Guggen-
bühl – Kirchenchor Appenzell
- 18. Juli alt Bischof Ivo Fürer,
musikalische Umrahmung
- 15. Aug. Generalvikar Josef Rosenast –
musikalische Umrahmung
- 22. Aug. alt Bischof Ivo Fürer,
musikalische Umrahmung
- 26. Sept. St.-Michaels-Fest, Pfr. Stefan Guggen-
bühl – Wildkirchli-Chor

Schwägälp

Bruder-Klaus-Kapelle

Die Gottesdienste finden das ganze Jahr jeweils
am Sonntag, 11.15 Uhr, statt. Am Eidg. Bettag
findet der Ökumenische Gottesdienst um
10.45 Uhr statt.

- 22. Aug. Gottesdienst mit Kräutersegnung –
Flötengruppe Neu St. Johann
- 29. Aug. Gottesdienst
mit VOCE-Chor Toggenburg
- 26. Sept. Kapellfest – Chrobeg-Chörli Gonten

Weitere Angaben können unter

www.kath.ch/schwaegalp abgerufen werden.

Nachrichten

Welt

■ Einer Langzeitstudie zufolge befindet sich das Rollenbild des Mannes in Deutschland im Wandel. Im Verlauf von zehn Jahren sei erkennbar geworden, dass Männer grössere Bereitschaft zeigen, für Familie und Kinder beruflich zurückzustecken, sagte der Wiener Pastoraltheologe Paul Zulehner bei der Vorstellung seiner Studie in München. Das Forschungsprojekt habe ausserdem ergeben, dass die Anzahl der Väter gestiegen sei. Auch seien Männer innerhalb der Ehe partnerschaftlicher geworden. Immer weniger hielten an einer traditionellen Rollenverteilung von Mann und Frau fest, immer mehr übernahmen verstärkt Aufgaben im Haushalt. Die Gründe dafür seien allerdings keine gesellschaftlichen, sondern ökonomische: «Viele Haushalte sind auf zwei Einkommen angewiesen», sagte Zulehner. Insgesamt gesehen «stagniere» das Vater-Kind-Verhältnis. Um die Hausaufgaben kümmerten sich Väter aber etwas mehr als vor zehn Jahren. Wenn es jedoch darum gehe, mit den Kindern Sport zu treiben, «überholten» sie die Mütter.

Vatikan/Schweiz

■ Im Rahmen ihres Gesprächs mit Papst Benedikt XVI. hat Bundespräsidentin Doris Leuthard unter anderem

die Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche angesprochen. «Der Papst nimmt das Problem der Missbrauchsfälle sehr ernst», sagte Leuthard gemäss einer Meldung der Schweizerischen Depeschagentur (SDA). Der Papst wolle keinen Deckmantel des Schweigens über die Missbrauchsfälle legen. Er habe hervorgehoben, dass Jugendliche geschützt werden müssen, dass das Problem der Pädophilie jedoch die gesamte Gesellschaft und nicht nur die Kirche betreffe. Anlass für Fragen zur Integration von Muslimen bildeten das Schweizer Minarett-Verbot sowie die aktuelle Debatte in Europa rund um ein mögliches Burka-Verbot. Der Papst habe ins Zentrum gerückt, dass «Religionsfreiheit in Europa offen ausgeübt werden muss», sagte Leuthard. Dies sollte jedoch im Zeichen der Wechselseitigkeit erfolgen; Gleichheit und Toleranz gegenüber Christen in islamischen Staaten würden dabei die Akzeptanz hierzulande erhöhen. Die Bundespräsidentin besuchte Benedikt XVI. anlässlich der Vereidigung von 31 Mitgliedern der Schweizergarde im Vatikan, die am Nachmittag des 6. Mai stattfand.

Bistum

■ Zum zweiten Mal haben sich Seelsorgerinnen im Haus Fernblick in Teufen AR getroffen, um sich tiefer kennenzulernen, zu vernetzen und die «Frauenfragen» wachzuhalten. Vorbereitet und geleitet wurde die Tagung durch Christina Ruhe, Mörschwil, Iris Schmid Hochreutener, Herisau, Beatrix Zürn, Altstätten sowie Hildegard Schmittfull, Fernblick Teufen, die in einem Referat einen neuen Zugang zum Thema Macht eröffnete. Sie ermutigte die Frauen zu einer neuen Haltung der gegenseitigen Bestärkung. «Die entfaltete Frau freut sich an der Stärke anderer und konkurrenziert sie nicht. Diese neue Frauenmacht ist auch nicht gegen den Mann gerichtet, arbeitet aber entschlossen an der Überwindung jener Strukturen, die Lebendigkeit und Entwicklung verhindern.»

Quelle: Kipa

Zusammenstellung: eg

Das Zitat

«Stille widerspricht unserem Zeitgeist. Gefragt sind Taten und rasche Lösungen. Wer aktiv ist, hat scheinbar mehr vorzuweisen. Tätig sein kann aber umschlagen in Aktivismus, der so nichts bringt. Wie die Israeliten sind auch wir in Gefahr, vorschnell nach dem erstbesten Denkmuster zu handeln. Zuerst still zu werden und in die Tiefe zu gehen, ist eben ungewohnt und nicht immer angenehm. In vielen Fällen ist aber genau das gefragt, um nicht wie oft am Ziel vorbeizuschliessen.»

Verena Schlatter, Pfarrerin in Ganterschwil, im evangelischen Kirchenboten des Kantons St.Gallen, Nr. 5/2010, in einem Beitrag unter dem Titel «Mut zur Stille».

Wasser für alle



Bischof Luis Flavio Cappio

In Brasilien kämpft Luis Flavio Cappio, Franziskaner und Bischof von Barra, gegen das Ableiten von Wasser aus dem Rio São Francisco durch zwei Kanäle. Die Kritiker bemängeln, dass das Projekt Grossgrundbesitzern, den Produzenten von Agrotreibstoffen und der Industrie zugute komme – auf Kosten der armen Bevölkerung im Tal des Rio São Francisco. Weltweit bekannt wurde Dom Cappio, weil er deswegen schon zweimal in den Hungerstreik getreten ist. Bisher allerdings war der gewaltlose Widerstand erfolglos: Die Kanäle werden derzeit vom brasilianischen Militär gebaut. Kipa hat den Bischof anlässlich des Sozial- und Umweltforums in St.Gallen getroffen. Cappio ruft ausländische Gruppen auf, Druck auf die brasilianische Regierung auszuüben. Das habe mehr Gewicht als der Protest der Betroffenen. Er erinnerte an die ökumenische Wassererklärung von Schweizer und brasilianischen Kirchen, die vor fünf Jahren unterzeichnet wurde. Darin heisst es, der Zugang zu Wasser sei ein Menschenrecht. Wasser sei nicht bloss Wirtschaftsgut, sondern ein öffentliches Gut. Es habe eine soziale, kulturelle, medizinische, religiöse und mystische Bedeutung und sei Grundvoraussetzung für alles Leben. «Wir leben in einer Welt, die von einer Ideologie dominiert wird: Der Neoliberalismus sieht alles, was es gibt, als handelbares Gut», kommentiert Cappio. «Aus Sicht der Kirche gibt es noch eine höhere Ethik, die dem entgegensteht.» (Kipa/pem)

Nachrichten von Tag zu Tag: www.kath.ch



Die Kollegienräte (Kirchenparlament) stimmen über die Anträge des Administrationsrates («Regierung») ab.

© Regina Kühne

Schweizer Vätertag

Sonntag, 6. Juni

Der «Vätertag» motiviert zur Auseinandersetzung mit moderner Väterlichkeit und den Herausforderungen rund um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. www.vaetertag.ch

Vespergebet

«Für und um Priester beten»

Am Sonntag, 13. Juni, um 17.30 Uhr ist im Chorraum der Kathedrale St.Gallen ein Vespergebet mit dem besonderen Anliegen, für und um Priester zu beten. Es ist eine Initiative im Priesterjahr, die durch eine Gruppe von Priestern des Bistums angestossen wurde. Alle Gläubigen, und besonders jene, die dieses Anliegen durch ihr Gebet unterstützen, sind ganz herzlich dazu eingeladen. Flyer und Gebetszettel zum Priesterjahr sind erhältlich unter: Telefon 071 388 18 44, sekretariat@kathgossau.ch

Fronleichnamskollekte

Für die Katholische Kirche in Haiti

Die Schweizer Bischöfe haben beschlossen, die Kirche in Haiti durch ein obligatorisches, ausserordentliches Opfer zu unterstützen. Die Fronleichnamskollekte wird im Bistum St.Gallen am Sonntag, 6. Juni, aufgenommen. Damit soll der Wiederaufbau in Haiti unterstützt werden.

Diakonenweihe

Festgottesdienst in der Kathedrale

Am Samstag, 5. Juni, weihet Diözesanbischof Markus Büchel in der Kathedrale St.Gallen vier Männer zu Ständigen Diakonen. Der Festgottesdienst beginnt um 9.30 Uhr. Die Weihekandidaten sind: Stephan Brunner, Wil; Marcus Schatton, Ganterschwil; Kurt Schawalder, St.Gallen-Bruggen; Carsten Wolfers, Widnau.

Katholisches Kollegium in Bad Ragaz

Das Katholische Kollegium des Kantons St.Gallen tagt am 15. Juni in Bad Ragaz. Die Jahresrechnung 2009 mit einem Aufwand von 62,16 Mio. Franken und einem Ertrag von 62,58 Mio. Franken erzielte einen Überschuss von 428 000 Franken. Sie schliesst damit um 900 000 Franken besser ab als budgetiert. Der Administrationsrat beantragt für 2010 die Finanzierung von vier grösseren Vorhaben: für die Neugestaltung des Altarraumes in der Kathedrale St.Gallen: 200 000 Franken; für die Installation einer neuen, einheitlichen IT-Infrastruktur in der Katholischen Administration, im bischöflichen

Ordinariat sowie der Caritas St.Gallen: 270 000 Franken. Für das Gallusjubiläum 2012 soll ein Zentralsteuerbeitrag von 200 000 Franken ausgerichtet werden. Ausserdem soll das Kloster Wurtsbach in Bollingen für den Umbau und die Sanierung von Kapitelsaal, Refektorium und Konvent 350 000 Franken erhalten. In einer Motion wird schliesslich der Administrationsrat beauftragt, «gesetzliche Grundlagen zu erarbeiten, damit Kirchengemeindefusionen erleichtert werden». Dabei sollen Entschuldungsbeiträge und finanzielle Mittel einen einheitlichen Steuerfuss ermöglichen. (eg)

Mittelschul-Opfer

Opfer für katholische Gymnasien

Am 30. Mai wird das Kirchenopfer für die katholischen Gymnasien im Bistum aufgenommen: Friedberg in Gossau, Marienburg in Rheineck und Untere Waid in Mörschwil. Alle drei Schulen mit eidgenössisch anerkanntem Maturaabschluss orientieren sich an Qualität, Leistung und christlich gelebten Werten. Diese Gymnasien bieten eine Tagesschule an, die Marienburg auch ein Internat. Weitere Informationen: www.friedberg.ch; www.marienburg.ch; www.unterewaid.ch

Jubiläum

Sakristanenverband

Am Mittwoch, 23. Juni, feiert der Sakristanenverband des Bistums St.Gallen sein 125-jähriges Bestehen. Um 9 Uhr beginnt der Festgottesdienst mit Bischof Markus Büchel in der Kathedrale. Anschliessend Transfer nach Romanshorn und Einschiffung. 12.30 Uhr Bodenseerundfahrt mit Mittagessen, Festakt und musikalischer Unterhaltung. 16 Uhr Ankunft in Romanshorn, Ausklang und Heimreise.

Theologiekurs

Studiengang Theologie (STh)

Ab 18. Oktober 2010, acht Semester, als Abendkurs jeweils Mo/Do in Zürich oder als Fernkurs mit Studienwochenenden und Studienwochen in Bildungshäusern. Hier sind neu in allen Einzelfächern auch Gasthörer/innen willkommen. Info-Abend: Montag, 21. Juni, in Zürich. Weitere Informationen und Anmeldung bei: theologiekurse.ch, 8032 Zürich, Telefon 044 261 96 86, www.theologiekurse.ch

Musica Sacra

Ein geistliches Konzert

Das Ensemble Voce macht mittelalterliche Musik: am 20. Juni in der Kirche des Klosters Maria der Engel in Wattwil und am 4. Juli in der Kirche des Klosters Wurtsbach, Bollingen. Beide Konzerte beginnen um 19 Uhr.

Tele Ostschweiz

«Gedanken zur Zeit»

Bekannte Personen präsentieren «Gedanken zur Zeit». TVO strahlt sie jeweils am Samstag um 18.55 Uhr aus und dann stündlich bis am Sonntag um 07.55 Uhr.

FM1

Radio FM1

Kirchenmagazin «Gott und d'Welt»

Jeden Sonntag, 9–10 Uhr. Wiederholungen: FM1 jeweils am Dienstag, 20–21 Uhr, und FM1 Melody, Sonntag, 12–13 Uhr. Redaktion: FM1-Pfarrerin Kathrin Bolt.

Radio Zürisee

«Über Gott und d'Wält»

jeden Sonntag um 8.25 Uhr.
www.radio.ch; www.gott-und-welt.ch

Zeitschrift

Ferment-Bildband «Machs gut!»

Mit zahlreichen farbigen Abbildungen, Pallottiner-Verlag, Gossau 2010, 84 Seiten, Fr. 15.00 (zzgl. Versandkosten).



Der neue Ferment-Bildband «Machs gut!» will Menschen dazu anregen, die Sprache der Ermutigung zu sprechen.

Bestelladresse: Pallottiner-Verlag,
Postfach, 9201 Gossau,
Telefon 071 388 53 30, Fax 071 388 53 39,
E-Mail: pallottiner-verlag@bluewin.ch,
Internet: www.ferment.ch

Radio

Sonntag, 30. Mai

Perspektiven. Atheistisch glauben

DRS2, 08.30; WH: Do, 15.00

Mittwoch, 2. Juni

Wissen. Die Angst vor dem Islam

SWR2, 08.30

Sonntag, 6. Juni

Perspektiven. Die Vermessung des Glaubens

DRS2, 08.30; WH: Do, 15.00

Mittwoch, 9. Juni

Wissen. Mit gutem Gewissen Manager werden

SWR2, 08.30

Sonntag, 13. Juni

Perspektiven. Das Paradiesgärtlein – religiöse Erfahrungen im Garten

DRS2, 08.30; WH: Do, 15.00

Sonntag, 13. Juni

Glauben. Wenn das Herz singt – Über die Spiritualität der Freude

SWR2, 12.05

Fernsehen

Sonntag, 30. Mai

Tele-Akademie.

Was vom Manne übrig blieb

Eine Diskussion mit Professor Dr. Walter Hollstein, Gutachter des Europarats für Jugendkriminalität und für Männer- und Geschlechterfragen.
SWR, 08.00

Dienstag, 1. Juni

Themenabend.

Afrika im Fussball-Fieber

ARTE, 20.15

Donnerstag, 3. Juni

Reisen ins Land der Yanomami-Indianer

3sat, 22.30

Mittwoch, 2. Juni

Stationen. Gott spielt Fussball

BR, 19.00

Donnerstag, 10. Juni

DOK. Leben zum halben Preis

Ein Porträt von vier Familien, bei denen Geld Mangelware ist.
SF 1, 20.05

Mittwoch, 16. Juni

Stationen. «Da hat's mich erwischt»

BR, 19.00

Kolumne



Erich Guntli, Pfarrer in der Seelsorgeeinheit Werdenberg

Kein Thema mehr

«Noch em Räge schiint d'Sunne» – so heisst ein alter Schlager. Ein anderes Sprichwort sagt: «Bald rennt en anderi Sau d'Gass ab.» Auf Ostern hin wurden die priesterlichen Bettdecken hochgehoben. Manches kam zum Vorschein, was man lieber unter der Decke gehalten hätte. Der Sturm der Entrüstung war gross, gross auch die Versprechen zur Besserung und die Zahl der Kirchenaustritte. Doch dann spuckte der isländische Vulkan Asche in den Himmel. Die dunklen Wolken über der Kirche waren wie weggeblasen. Dass nicht mehr geflogen werden konnte, das traf den Kommerz und damit ins Herz. Missbrauch in der Kirche – kein Thema mehr. Längst kein Thema mehr war der Aufruf, die Weihwasserbecken in der Kirche zu leeren der Schweinegrippe wegen. Die weltbedrohende Seuche zog auch an den Ungeimpften vorüber. Kein Thema mehr. Unsere Schlagzeilenkultur lässt uns von einem Thema zum andern hetzen. Doch ist etwas kein Thema mehr, wenn die Schlagzeilen verschwinden? Die Bibel liefert keine Schlagzeilen, doch Themen, an denen wir dranbleiben müssen, damit das Leben gelingt.



© Helen Baur-Rigendinger

Hat schon als 4.-Klässler die Deutsche Messe von Schubert gespielt.

Dario Canal, Walenstadt:

«Andere ‹tschutten›, ich trainiere Orgel»

Ein 16-Jähriger, der Kirchenchorsängerinnen und -sänger auf der Orgel begleitet und an Wochenenden regelmässig in der Kirche in die Tasten greift? Im Sarganserland kein Wunschtraum, sondern Wirklichkeit! Ein Wunderkind? «Nein», wehrt Dario Canal aus Walenstadt lachend ab. Er sei ein ganz normaler Teenager. «Andere spielen Fussball. Ich trainiere auf der Orgel.» Die Liebe zur Kirchenmusik entdeckt hat er in jungen Jahren in der Sonntagsmesse, die er regelmässig mit seiner Grossmutter besuchte. Die Orgel habe ihn vollends in den Bann gezogen. Dass Dario Talent hat, blieb Musikpädagogen nicht verborgen. Seine erste Förderin war Kindergärtnerin Verena Andenmaten. Mit sechs Jahren erhielt er bei Enrico Lavarini die erste Klavierstunde. Wer es zu etwas bringen will, muss üben. Das gilt auch für Dario, der noch heute wöchentlich bei Erich Jahn Musikstunden nimmt. «Ein Müssen war es aber nie», präzisiert er. Sein Lieblingskomponist ist Bach. Zuhause spielt er auf dem Klavier gerne Volksmusik und hört Rock und Pop. Als Dario in der 4. Klasse angefragt wurde, ob er als Organist die Deutsche Messe von Schubert in Walenstadt spielen könnte, hat er nicht gezögert. Unheim-

lich nervös sei er zwar gewesen, doch er habe die Tasten gefunden. «Es war ein unbeschreibliches Gefühl, vor so vielen Leuten zu spielen.» Das Echo blieb nicht aus. Die Anfragen häuften sich. Heute spielt er nicht nur in den Kirchen von Walenstadt, Berschis-Tscherlach und Heiligkreuz, sondern begleitet auch den Kirchenchor Quarten. Hochzeit und Beerdigung, Freud und Leid sind oft nah beisammen. «Es gibt wenige Situationen, wo ich Nein sage», meint Dario. Als die Mesmerin von Tscherlach letztes Jahr unverhofft starb, sei das beispielsweise der Fall gewesen. «Ich hätte dermassen weinen müssen, dass ich die Noten nicht mehr gesehen hätte.»

Die Lorbeeren sind nicht ausgeblieben. Im Jahr 2006 durfte der dazumal 13-Jährige den Förderpreis der Sarganserländischen Talgemeinschaft entgegennehmen. «Eine musikalische Laufbahn ist vorerst kein Thema», meint er, auf seine Zukunft angesprochen. Im Sommer wird er die Floristenlehre in Angriff nehmen – und bleibt vorerst als äusserst talentierter Organist nicht nur seiner Heimatgemeinde erhalten.

Helen Baur-Rigendinger

Das «PfarreiForum» im Internet: www.pfarreiforum.ch

Inhaltsverzeichnis

Ist die Bibel richtig übersetzt?	Seite	2
Ich und meine Bibel	Seite	3
Bibel in Bildern	Seite	4
Einsiedeln: Wo Sakristane die Schulbank drücken	Seite	5
Kinderseite	Seite	6
Akzente des Glaubens	Seite	7
Berggottesdienste im Alpstein 2010	Seite	8
Nachrichten	Seite	9
Agenda	Seite	10
Medientipps	Seite	11

Impressum

Herausgeber: Verein Pfarrblatt im Bistum St.Gallen
Redaktion: Evelyne Graf (eg)
 Webergasse 9, Postfach 659, 9004 St.Gallen
 Telefon 071 230 05 31 (bitte keine Adressänderungen)
 E-Mail pfarreiforum@free.mhs.ch
Satz/Layout/Druck: rva Druck und Medien AG, Altstätten
Auflage: 106 700, erscheint 17× im Jahr
Einzelabonnemente (nur Mantel) können bei der Redaktion bestellt werden.

An die Abonnenten: Adressänderungen sind an das zuständige Pfarramt Ihrer Wohngemeinde zu richten.